MAIN POST

24.4.14

EBRACH

„Buchenwäldern fehlt der Schutz“

Landratsamt Bamberg beruft sich bei Staatswald-Verordnung auf Biodiversitätsstrategie

Foto: N. Finster

Bemooster Baumriese: Mehr Exemplare wie diese rund 250 Jahre alte Buche im Naturwaldreservat Brunnstube, die vielen Höhlenbrütern Nistmöglichkeiten bietet, soll das neue Schutzgebiet wachsen lassen.

Recht lapidar fällt die Stellungnahme des Landratsamts Bamberg zur Verordnung über den geschützten Landschaftsbestandteil „Der Hohe Buchene Wald im Ebracher Forst“ aus. Die Stellungnahme ging am Donnerstag in der Redaktion ein. Wie am Mittwoch berichtet, hat das Amt die Verordnung im Amtsblatt für den Landkreis Bamberg vom 17. April veröffentlicht und die einschränkenden Bestimmungen für 775 Hektar Staatswald sofort in Kraft gesetzt.

Zur Frage der Main-Post, wie es sein könne, eine so große Fläche in die Rubrik „geschützter Landschaftsbestandteil“ einzuordnen, die eigentlich nur für kleine, einzelne Schutzobjekte oder Areale gedacht ist, teilt die Pressestelle des Landratsamts lediglich mit, das Verfahren sei ordnungsgemäß durchgeführt worden. Betroffen seien ausschließlich Flächen des Freistaats Bayern im Landkreis Bamberg. Zu Klagen von Beschwerdeführern, ihre Argumente wären überhaupt nicht gewürdigt worden, sagt das Amt, es seien alle eingegangenen Stellungnahmen, auch die vorgebrachten Einwände und Bedenken der angrenzenden Kommunen vor Erlass der Verordnung geprüft und entsprechend gewürdigt worden. Die Mitteilung an die Einwendungsführer sei form- und fristlos ergangen.

Überhaupt nicht eingegangen wird auf die Frage, wie das Amt zur Einlassung des Rauhenebracher Bürgermeisters Oskar Ebert stehe, das Vorgehen in Bamberg sei beispiellos und an der Grenze der Rechtsbeugung.

Breiter ausgeführt wird dann allerdings die Begründung, warum diese Fläche nordwestlich von Ebrach überhaupt Schutzgebiet geworden ist. Deutschland trage auf nationaler, europäischer und globaler Ebene besondere Verantwortung für den Erhalt und die naturschutzgerechte Entwicklung von Buchenwälder-Ökosystemen. Europäische Buchenwälder bilden ein spezifisches, weltweit einzigartiges Naturerbe Europas und insbesondere Deutschlands. „Mehrere deutsche Buchenwaldgebiete tragen den Status eines

Weltnaturerbes. Trotz qualitativer Gleichwertigkeit konnte der Steigerwald diese Auszeichnung auf Grund fehlenden Schutzes nicht erreichen“, heißt es in der Mitteilung aus Bamberg. Deutschland habe sich völkerrechtlich verbindlich dazu verpflichtet, dieser Verantwortung gerecht zu werden. Als eine Maßnahme hierzu wurde in der Nationalen Biodiversitätsstrategie als verbindliches Ziel festgelegt, dass bis zum Jahr 2020 fünf Prozent der Waldflächen als Prozessschutzflächen für eine natürliche Entwicklung zur Verfügung gestellt werden. Da versucht wird, dieses Ziel vorrangig auf öffentlichen Flächen umzusetzen, gilt als Leitlinie, dass zehn Prozent der öffentlichen Wälder aus der Nutzung genommen werden sollen.

Die Ziele der Nationalen Biodiversitätsstrategie seien durch den Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD 2013 bestätigt worden. Bisher finde deutschlandweit nur auf etwa 1,9 Prozent der Waldflächen eine natürliche Waldentwicklung statt. Der Anteil an Naturwäldern betrage in Oberfranken derzeit gar nur 0,23 Prozent am Gesamtwald und 0,54 Prozent an öffentlichem Wald (insgesamt 662 Hektar). Mit dem geschützten Landschaftsbestandteil „Der Hohe Buchene Wald im Ebracher Forst“ werden weitere 775 Hektar langfristig aus der Nutzung genommen und der natürlichen Waldentwicklung zugeführt. Es handele sich vorwiegend um naturnahe Buchenwaldbestände in unterschiedlichen Standortausprägungen mit einem hohen Anteil alter Bäume und einem hohen Totholzanteil.

Damit steigt der Anteil ungenutzter Waldflächen in Oberfranken auf 0,49 Prozent der Gesamtwaldfläche. Bayernweit betrachtet werden mit dem geschützten Landschaftsbestandteil „Der Hohe Buchene Wald im Ebracher Forst“ 1,21 Prozent der Waldfläche (bisher 1,18 Prozent) nutzungsfrei sein. Um das Fünf-Prozent-Ziel der Nationalen Biodiversitätsstrategie bis 2020 in Bayern oder in Oberfranken zu erreichen, bedürfe es demnach noch deutlicher Anstrengungen, heißt es abschließend.

Norbert Finster